

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 12

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

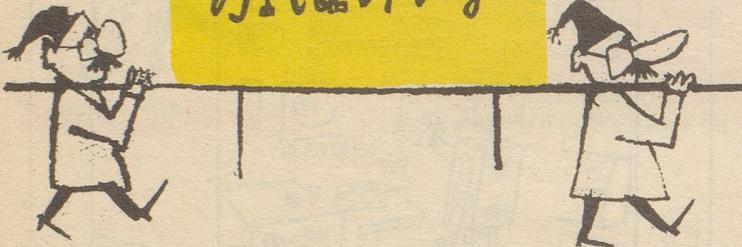
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Bilderbogen



Frühlings Erwachen

Von Hanns U. Christen

Die lihindene Lüfte sihind eherwacht,
Und Winterstürme wichen dem Wonnemonde.
Da packt es manche biedre Baslerin mit Macht.
Nicht mehr gefällt ihr das Logis, darin sie wohnt.
Ein ganz ein sonderbar Gefühl beschleicht sie:
«Nun muß ich alles, alles ändern – aber wie?»

Da ist zunächst das Zimmer, wo man darin isst.
Ein Tisch, vier Stühle und ein Kasten fürs Porzlan
Stehn drin. Bis jetzt war's recht. Nun ist das alles Mist,
Und ihr ästhetisches Empfinden stößt sich an
Dem Arrangement. «Es ist wie Anno Domini»
Sagt sie. «Es fehlt ihm der gewisse dernier cri!»

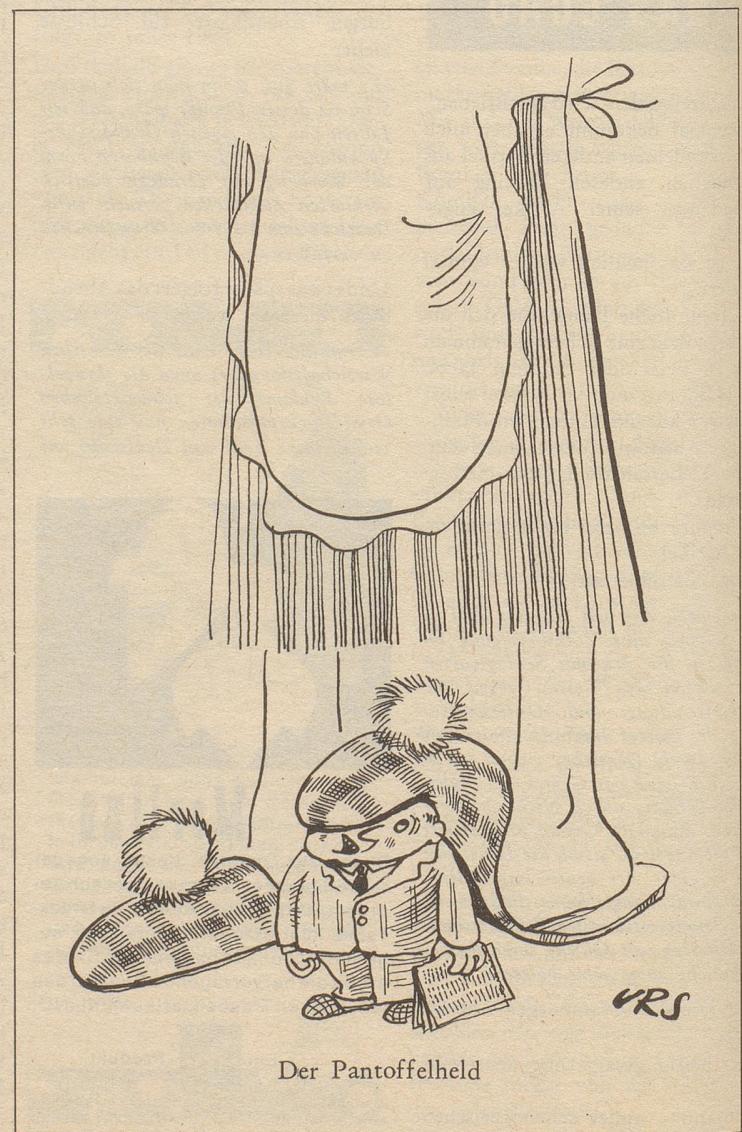
Und drum schaltet und waltet die tüchtige Gattin,
Die Mutter der Kinder, und rückt den Esstisch
Von der Mitte zur Seite, und kaum daß sie hat ihn
Zur Seite geschoben, ist er ihr dort lästisch,
Und sie schiebt ihn weiter und zerschlägt eine Scheibe
Und findet, er habe auch dort keine Bleibe.
Und das Bild an der Wand, weg muß es sofort!
Und sie hängt es flugs an einen andren Ort,
Doch der Nagel gibt nach und das Bild fällt hinunter,
Wobei es kaputtgeht. Und die Hausfrau, recht munter,
Sie hebt es auf, und dabei rutscht sie aus
Und setzt sich auf den Nagel. Und grad jetzt, oh Graus,
Kommt wer? Natürlich: der Gasemann ins Haus
Und ist recht betreten ob des Radaus.
Er geht, und die Hausfrau voll neuem Mut
Stillet am Schlafzimmer nun ihre Wut.
Die Betten, die bisher mit sich und der Welt
Zufrieden, nebeneinander gestellt
Gewesen waren, sie werden verschoben:
Das eine nach unten, das andre nach oben.
Und der Bettüberwurf, aus hellblauer Wolle
Gehäkelt, spielt nun überhaupt keine Rolle
Mehr im Leben der Hausfrau. Und voll dunklem Drang
Trägt sie die beiden Nachttische in den Gang.
Dort stehen sie jetzt, kein Mensch weiß warum,
Und im Vorbeieilen wirft sie den einen um,
Und ein Geschirr, das darin war, das geht in die Brüche.
Darauf konzentriert sie sich auf die Küche.
Auch hier haust sie, daß man es kaum glaubt;
Zum Glück ist wenigstens der neue Gasherd fest angeschraubt.
Doch es gelingt ihr mit Kraft und mit Tücken,
Das Küchenbüfett zwei Meter zu rücken.
Oder zwei Meter acht. Oder zwei Meter zehn.
Man kann das nicht messen, denn sie läßt's nicht dort stehn,

Sondern sie rutscht es zurück und sie rutscht es zu weit,
Und schon wieder ist eine Scheibe entzweit.
Und die Scheibe fällt hinunter und trifft dabei genau
Auf den Schwanz der Katze, und die Katze schreit «Miau!!!!!!»
Und dann kratzt sie den Hund, und der Hund schreit au.
Und so schreien die beiden lieben Tierlein das Hohelied der wackeren Frau.
Doch die hat bereits der Küche den Rücken
Gekehrt und steht nun voller Entzücken
Im Gang und arrangiert ihn gründlich
Nach architektonischen Grundsätzen, die nur ihr erfindlich.
Und so treibt sie es weiter, und so treibt sie ihr Wesen,
Und an diesem Wesen soll die Wohnung genesen.

Die lihindene Lüfte sihind eherwacht,
Und Winterstürme wichen dem Wonnemonde.
Den biedern Basler gluschtet es nach seinem Znacht,
Und nach dem friedlichen Logis, das er bewohnt.
Voll Fraid verläßt er das Geschäft, worin er schafft;
Doch was zuhause seiner harrt – oh, das isch grauenhaft!

Mit nichten kennt er mehr sein einst so trautes, stilles Heim.
Es sieht von Bett bis Schreibtisch völlig anderscht aus.
Er findet für die neue Ordnung keinen Reim.
Und ist es etwa schöner so? Oh nicht die Laus!
Und zmitts in allen Trümmern seines früh'ren Glücks steht sie,
Die heißgeliebte Gattin, und sie ist ein Bild der Hysterie.

Oh liebe Leserin, wenn Dich die linden Lüfte locken,
So folge ihnen nicht. Sag' ihnen: «Macht euch auf die Socken!
Ich bin nicht eine solche, wo allbott etwas ändert an ihrem Zimmer.
Bei mir bleiben sie, wie sie sind. Die Zimmer. Und zwar immer.
Oder wenigstens fascht immer»



Der Pantoffelheld